

Laibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongregplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Umtlicher Teil.

Gesetz vom 4. April 1902,

betreffend die Abänderung des Gesetzes vom 28. März 1892, N. G. Bl. Nr. 61, bezüglich der Gewährung von unverzinslichen Vorschüssen zur Wiederherstellung von durch die Reblaus zerstörten Weingärten.

Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrates finde ich zu verordnen, wie folgt:

Artikel I.

Die Absätze 5 und 6 des mit Gesetz vom 28. März 1892, N. G. Bl. Nr. 61, abgeänderten Artikels II des Gesetzes vom 3. Oktober 1891, N. G. Bl. Nr. 159, treten in ihrer dermaligen Fassung außer Kraft und haben künftighin zu lauten, wie folgt:

„Die Erteilung solcher Vorschüsse ist in der Regel davon abhängig, daß der Vorschuhwerber eine gleiche Unterstützung aus Landesmitteln erhalte. Ausnahmungsweise kann jedoch der Ackerbauminister in berücksichtigungswürdigen Fällen Darlehen, welche die Höhe der aus Landesmitteln gewährten Vorschüsse übersteigen, bewilligen.

Die vom Ackerbauminister zugestandenen Vorschüsse werden, bei ordentlicher Einhaltung des Arbeitsplanes zur Wiederherstellung der Weingärten, in Raten, welche diesem Plane entsprechen, ausgefolgt.

Die Rückzahlung aller jener unverzinslichen Staatsvorschüsse, welche auf Grund des Gesetzes vom 28. März 1892, N. G. Bl. Nr. 61, in den Jahren 1892, 1893, 1894, 1895 und 1896 gewährt wurden, beginnt mit dem sechzehnten Kalenderjahre von der Ausfolgung des ersten Vorschuhsteilbetrages an und geschieht in fünfzehn gleichen, unmittelbar aufeinanderfolgenden Jahresraten. Die Rückzahlung der vom Jahre 1897 an ausbezahlten Staatsvorschüsse geschieht in zwanzig gleichen, unmittelbar aufeinanderfolgenden Jahresraten, deren erste am Beginne des ersten Kalenderjahres, von der Auszahlung des ersten Vorschuhsteilbetrages an gerechnet, fällig wird.“

Artikel III.

Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes sind Mein Ackerbau- und Wein Finanzminister betraut.

Schönbrunn, am 4. April 1902.

Franz Joseph m. p.

Koerber m. p.

Böhm m. p.

Giovanelli m. p.

Feuilleton.

Ein Weiberfeind.

Im neuesten Hefte des „Russij Archiv“ erzählt W. Schicmann Amüsantes vom General Helwig, der unter Kaiser Nikolaus I. Kommandant der Festung Dinaburg war, die unter Alexander III. in „Dwinsk“ umbenannt wurde. Der alte Helwig war ein Todfeind des schönen Geschlechtes und suchte jede Begegnung mit einer Frau ängstlich zu vermeiden. Einmal aber blieb ihm das Zusammensein mit einer Frau doch nicht erspart, und diese Frau war die Kaiserin Alexandra, die Gemahlin Nikolaus I. Das Pärchen kam zu einem zweitägigen Besuche nach Dinaburg. Der Kaiser schätzte General Helwig als tüchtigen Offizier sehr hoch und erfreute ihn durch einige anerkennende Worte. Am nächsten Tage sollte eine Besichtigung der Garnison und eine Truppenparade stattfinden. Der Zar machte dem Kommandanten den Vorschlag, bei dieser Gelegenheit mit der Kaiserin zusammen im Wagen zu fahren. Helwig aber suchte diese Ehre höflichst von sich abzuwenden.

„Ich bin noch nicht so alt, Ew. Majestät“, sagte er, „daß ich Ihnen nicht zu Pferde folgen könnte.“

Doch der Kaiser blieb dabei: „Das glaube ich gern, lieber Helwig. Aber wer könnte meiner Frau besser als du alles zeigen?“

Den 8. Juli 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXVII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 8. Juli 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XX. Stück der polnischen, das XXXIII. Stück der italienischen, das XLIV. Stück der rumänischen, das LVIII. Stück der polnischen und das LXII. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 8. Juli 1902 (Nr. 155) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 18 «Deutscher Woch» vom 28. Juni 1902.

Nr. 18 «Prava naša Sloga», dtdo. Matulje, 28. Juni 1902

Nr. 7474 «Il Piccolo della sera» vom 30. Juni 1902.

Nichtamtlicher Teil.

Die Südtiroler Autonomiefrage.

Innsbruck, 6. Juli.

In einer im Hotel Sabsburgerhof abgehaltenen Vertrauensmänner-Versammlung machte Abgeordneter Dr. Perathoner folgende Mitteilungen über die Verhandlungen des Autonomie-Ausschusses:

„Die Regierung erklärte, daß sie gegen eine Teilung des Landesschulrates, Landes-Ausschusses (die bezüglich italienischen Teile mit dem Sitze in Trient) und der Kurie des Großgrundbesitzes grundsätzlich nichts einzuwenden habe, wohl aber Bedenken gegen die Teilung des Landtages in zwei Kurien habe. Der Statthalter machte seinerseits den Vorschlag, er sei einverstanden mit der Teilung des Schulwesens, besonders des Volksschulwesens. Dies hätte zur Folge, daß, wenn die Regulierung der Lehrergehälter durchgeführt werden wird, die Italiener einen Mehraufwand von 325.000 K., die Deutschen von 480.000 K. haben. Die Landesumlagen würden dadurch in Deutschtirol von 36 % auf 37 %, in Welschtirol von 36 % auf 80 % steigen. Diesen Mehrbetrag würde aber die Regierung decken, da diese es verhindern will, daß der italienische Teil durch Selbstübernahme des Schulwesens um so viel stärker belastet werde, als der deutsche. Dies Angebot der Regierung machte die Italiener für den anderen Vorschlag gefügig, daß für gewisse Angelegenheiten, wie Straßenbau, Flugregulierungen, Wildbachverbauungen, Agrikulturgewerbe und Industrieforderungen, bei denen ganz verschiedenartige Bedürfnisse obwalten, die Kredite im gemeinsamen Budget nach einem bestimmten Quotenschlüssel festgesetzt werden. Der Schlüssel würde sich aus einer

Am anderen Tage nahm der Kommandant in gelinder Verzweiflung neben der Kaiserin im Wagen Platz. Kaiserin Alexandra, der ihr Gatte nichts von der Idiosynkrasie Helwigs gesagt hatte, konnte sich über das ungewöhnliche Verhalten ihres Begleiters nicht genug wundern. Der Kommandant war äußerst wortfarg und unliebenswürdig, beantwortete die Fragen der Kaiserin nur widerwillig und ohne diese dabei anzusehen und drehte ihr meist den Rücken zu. Kaiser Nikolaus ritt neben dem Wagen her, beobachtete den unhöflichen General und hatte seinen Spaß an den Qualen, die jener litt, sowie an der Verwunderung seiner Gemahlin.

Gut gelaunt beschloß der Zar den Scherz fortzusetzen. Nach der Parade, die zu seiner vollsten Befriedigung verlief, dankte er dem Kommandanten und dem kommandierenden General, und um Helwig seine besondere Gunst zu beweisen, sagte er sich bei ihm mit der Kaiserin zum Tee an.

Der alte General war sichtlich auf das unangenehmste überrascht.

„Ich habe keine Hausfrau, Ew. Majestät!“ erwiderte er. „Ich bin ein alter Hagestolz!“

„Warum heiratest du denn nicht? Ich wüßte eine passende Partie für dich.“

„Ich bin zu alt, um zu heiraten, Ew. Majestät.“

„Ach was, zu alt! Zu einem Dauerritte von ein paar Meilen bist du noch jung genug, zum Heiraten aber behauptest du zu alt zu sein. Nun, ich will dir

Kombination zwischen Bevölkerungsziffer und Steuerleistung ergeben. Die Italiener erklärten sich mit diesem Vorschlage einverstanden und ließen der in Aussicht gestellten Staatssubvention gegenüber ihre Forderung nach Einrichtung von Kurien fallen. Gegen die Zuficherung einer solchen Staatssubvention wurde auch seitens der Deutschen, die dadurch ebenfalls entlastet werden, keine Einwendung erhoben. Gegen die Teilung des Landesschulrates hatten die Deutschen unter der Bedingung nichts einzuwenden, daß die deutschen Schulen im italienischen Landesteile dem deutschen, beziehungsweise dem gemeinsamen Landesschulrate unterstellt werden, wogegen die Italiener keinen Widerspruch erhoben. Die Teilung des Landes-Ausschusses mit dem Sitze des italienischen in Trient wurde ebenfalls angenommen, trotzdem sie viel Widersprüche gefunden hat. Denn die Verlegung des italienischen Teiles nach Trient hat zur Folge, daß dort ein eigenes Landesamt entsteht. Die Teilung der Kurie des Großgrundbesitzes soll im Verhältnisse von 3 : 2 für Deutsch- und Welschtirol stattfinden. Als Kernpunkt bezeichnet aber Dr. Perathoner die Kompetenz des Landes-Ausschusses. Die deutschen Gemeinden ohne Unterschied der geographischen Lage müssen dem deutschen Landes-Ausschusse unterstellt werden. Die deutschen Enklaven würden sonst dem Deutschtum in kurzer Zeit verloren gehen. Besonders bezüglich des Fassatales, das sonst ein Agitationsboden für die italienische Propaganda würde, muß diese Forderung erhoben werden. „Eine Mehrheit für unsere Forderungen“, schloß Abgeordneter Dr. Perathoner seine Rede, werden wir im Landtage nicht finden. Sollen wir uns nun majorisieren lassen, in der Voraussicht, daß alles umsonst ist, weiter kämpfen, oder sollen wir von allen Mitteln der Geschäftsordnung Gebrauch machen, um zu verhüten, was verhütet werden soll? Entweder eine Autonomie, welche uns die deutschen Gemeinden und das Fassatal sichert, oder gar keine Autonomie!“

Politische Uebersicht.

Laibach, 9. Juli.

In einer Besprechung der Frage des Ausgleiches mit Ungarn tritt das „Neue Wiener Tagblatt“ der von dem ungarischen Handelspolitiker von Matlekovits aufgestellten These entgegen, daß der österreichisch-ungarische Ausgleich nichts weiter als ein Reduzierungspiel sei. Gewiß sei er zunächst ein Komplex von wirtschaftlichen Fragen, aber es handle sich dabei

nicht zur Ehe zureden, aber Tee werde ich bei dir doch trinken. Wir bitten einfach die Kaiserin, die Rolle der Hausfrau zu übernehmen. Geh und ersuche sie darum!“

Schweren Herzens kam der Alte dem Befehle nach.

Der verhängnisvolle Abend kam. Der Teetisch war geschmackvoll arrangiert, es fehlte nicht an Backwerk, Früchten und allerhand Naschwerk. Die Kaiserin war sehr aufmerksam gegen ihren Wirt; sie reichte ihm selbst Tee und Gebäck, und Helwig, der wie auf Nadeln saß, mußte nicht nur eine Frucht nach der anderen aus den Händen der Kaiserin dankend entgegennehmen, sondern anstandshalber auch etwas von den Dingen genießen, die ihm eine Frau reichte.

Aber das Schlimmste stand dem alten Degen noch bevor. Beim Abschiede reichte ihm die Kaiserin die Hand zum Kusse, Helwig bezwang sich und tat, was die Etikette verlangte. Kaum aber hatten seine Gäste ihn verlassen, so ging er unverzüglich an eine gründliche Reinigung seines außerordentlichen Menschen. Er spülte sich nicht nur wiederholt den Mund aus, sondern nahm sofort ein warmes Bad, wechselte seine Leibwäsche und zog eine andere Uniform an. Dann ließ er seine Kleider sorgfältig desinfizieren und alle Zimmer seiner Wohnung durchräuchern. Der Stuhl aber, auf dem die Kaiserin gesessen hatte, erhielt am nächsten Tage einen neuen Ueberzug.

— von der politischen Bedeutung ganz abgesehen — um die Regelung ökonomischer und finanzieller Fragen zweier Gebiete, die seit mehr als einem halben Jahrhundert in engster Gemeinschaft stehen. Ueber die Wechselwirkung der Zoll-, Handels- und Bankgemeinschaft seien Erfahrungen vorhanden; wie sich aber im Falle der Zolltrennung die Dinge gestalten würden, darüber fehlten alle Anhaltspunkte. Denn die Zustände, wie sie vor 50 Jahren waren, könnten hier nicht mehr als Maßstab verwendet werden. Ein Rechenexempel setze mindestens approximativ bestimmbare Größen und Zahlen voraus, solche seien aber im Falle der Beseitigung der Zollgemeinschaft nicht vorhanden, es wäre daher absolut nicht vorzusehen, wie sich die Lage gestalten, namentlich nicht, wie sich das Ausland zur Sache stellen würde und was für Handelsverträge zu Stande kämen. So zeige sich, daß der Ausgleich mehr als ein Rechenexempel sei, sein Nichtzustandekommen wäre politisch von unabsehbaren, wirtschaftlich von unberechenbaren Folgen, ein Sprung ins dunkelste Dunkel. — An anderer Stelle bespricht dasselbe Blatt die veterinären Forderungen Oesterreichs beim Ausgleich und gibt der Meinung Ausdruck, daß es im wirtschaftlichen Interesse der Ungarn läge, diesen Forderungen zu entsprechen, da sie ja bei der dann eintretenden Steigerung des Exportes mittelbar und unmittelbar am meisten gewinnen. Die österreichischen Forderungen, daß die Vieheinfuhr aus Ungarn nach der einheimischen Gesetzgebung beurteilt werde, daß ungarische Viehtransporte nicht günstiger behandelt werden als die eigenen und daß die Untersuchung des Viehes bereits an der Grenze erfolgen solle, seien gewiß nicht unbescheiden und zeugten auch nicht von einer Animosität gegen Ungarn.

Die großen Manöver der deutschen Flotte beginnen heute am 17. August bei Kiel und dauern in der Ostsee bis 31. August. Am 1. September fährt die gesamte Flotte in die Nordsee und jetzt dort die größeren strategischen Manöver fort, die am 17. September mit einer Blockade-Übung vor den deutschen Strommündungen schließen.

Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Die politische Tagesfrage in England ist Chamberlains Ablehnung einer zeitweiligen Verfassungssuspension am Kap. Von 95 Kap-Deputierten haben 42 um die Aufhebung petitioniert. Der Kolonialminister hat mit seiner Erklärung alle wahren Freunde der Freiheit auf seiner Seite. Aus den Worten, womit er die Zurückweisung der von Lord Milner befürworteten Verfassungssuspension begründete, spricht unleugbar englischer staatsmännischer Geist, sie haben denn auch überwiegend den Beifall der Presse gefunden. Jos Chamberlain hat bei Nichtengländern manches auf dem Kerbholz, man wird es ihm jedoch nicht vergessen, daß er zur politischen Anebelung des holländischen Kap-Elementes, zur Entrechtung der Kolonie nicht die Hand bieten wollte. Er hat auch diesmal politischen Weitblick gezeigt. Wohl bleiben in Südafrika der ersten Probleme noch genug zu lösen, einer Zuspitzung der vorhandenen Gegensätze jedoch dürfte die versöhnliche Haltung Chamberlains in der Suspensionsfrage entgegenwirken. Die Aufhebung der Verfassung hätte, so stand zu befürchten, die Kluft zwischen Holländern und Engländern

erweitert. So denkt die Londoner Regierung. Am Kap selbst, wo der von Chamberlain als wünschenswert erklärte Zusammentritt des Parlamentes demnächst erfolgen soll, ist die Londoner Entscheidung von der Mehrheit der Bevölkerung mit Befriedigung begrüßt worden. Die Kritik der dortigen Zingo-Blätter dürfte Chamberlain wenig ansprechen. Am empfindlichsten ist der Gouverneur Milner getroffen. Ob er, nachdem man in London gegen ihn entschieden, auf seinem Posten verbleiben oder demissionieren wird, muß abgewartet werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine sehr angenehme Aufgabe) hat der Gemeinderat in Stuttgart einer Kommission zugewiesen. Dieselbe soll die bedeutenderen Ratskeller Deutschlands und Oesterreichs besuchen und deren Weinlager und sonstige Einrichtungen prüfen. Die gesammelten Erfahrungen sollen verwertet werden für den im Jahre 1904 zu eröffnenden Stuttgarter Ratskeller.

— (Falscher Bart und echte Liebe.) Am Strande von Scheveningen entdeckte der Polizeikommissär van Rosmalen, der von einem Unterbeamten begleitet war, einen Herrn, der offenbar einen falschen Bart trug. Der Argwohn des Hüters der Sicherheit war geweckt und wurde noch verstärkt, als der Herr, der von dem Kommissär angetrieben wurde, sich weigerte, seinen Namen zu nennen. Wöllig sicher aber war man, daß man einen schweren Verbrecher vor sich hatte, als sich der Polizeibeamte durch Zupfen überzeugt hatte, daß die Gesichtszierbe wirklich nicht echt war. Nun schritt man zur Verhaftung, dabei stellte es sich heraus, daß sich der Herr nur vor den Eltern einer jungen Dame unentgeltlich machen wollte, der er sein Herz geschenkt hatte. Die Eltern sollten hiedon vorläufig nichts wissen. Also war auch der Bart falsch, so war doch wenigstens die Liebe echt, wenn auch vielleicht der Mut etwas zu wünschen übrig ließ.

— (Gepanzerte Westen.) Die von zarter Hand bestickten Herrenwesten, die in Frankreich eine Zeitlang als ein Zeichen von hoher Eleganz galten, beginnen unmodern zu werden. Es gehört nicht mehr zum „feinen Ton“, ein ganzes Sobelinmuster auf der Mannesbrust zur Schau zu stellen. Man wird jetzt nur noch gepanzerte Westen tragen können, wenn man etwas auf sich hält. Ein genialer Kaufmann in Charleville hat sie erfunden und sie sich sofort patentieren lassen. Wer sie trägt, ist gegen Revolverkugeln und Messerstiche gesichert. „Diese Westen sind sicher die wichtigste und nützlichste Erfindung des Jahrhunderts“, schreibt der Herr aus Charleville in seinem Prospekt. Sie sind durchaus notwendig für Reisende, Geschäftsleute, Deputierte, Polizisten, Journalisten, Boten und Könige. Wer ist heute nicht einem Messerstiche oder einer Revolverkugel ausgesetzt? Jedermann wird daher die Nützlichkeit einer solchen Panzerweste begreifen. Die Weste ist geschmeidig, und wer sie trägt, kann ruhig allen Revolvern und allen Messern der Welt als Zielscheibe dienen. Die Weste kostet nur 40 Francs, wird in allen Längen und Weiten hergestellt und, in Schachteln (nach Art von Korsetttschachteln) verpackt, bahn- oder postfrei geliefert. NB.: Man kann die Weste, ehe man sie kauft, anziehen und zur Probe auf sich schießen lassen!

— (Eine Heirat wegen eines Buches.) Abolphe Briffon erzählt im „Temps“, daß er jüngst auf der in Paris eröffneten Ausstellung von Bucheinbänden mit dem bekannten Bücherfahmer Henri Davignon zusammengetroffen sei, der ihm im Laufe eines Gesprächs einige kennzeichnende Arten von Büchernarrn schilderte. Einer dieser Büchernarren, der 80jährige P... hat sein Dienstmädchen geheiratet, um in den Besitz eines seltenen Buches zu gelangen. Das Mädchen hatte, von der Sammelwut seines Herrn angefaßt, sich selbst mit Leidenschaft dem Bücher-

sammeln ergeben und brachte einst im Markttorbe einen Haufen alter Schmöker, die es für wenige Pfennige erstanden hatte. P... fand unter den Büchern die erste Ausgabe des „Heptameron“ von 1559 in rotem Maroquin-Einband. Auf der Außenseite trug das Buch das Wappen der Gräfin von Verre, der berühmten Dame de Volupté. P... wollte seinem Mädchen das Buch für 600 Mark abkaufen, aber da er vorher unvorsichtigerweise gesagt hatte, daß das Buch mindestens 10.000 Francs wert sei, wollte das Mädchen von dem Geschäft nichts hören. Um nun das seltene Buch trotzdem zu erobern, reichte P... ganz einfach dem Dienstmädchen die Hand zum ewigen Bunde. Die Frau ist vor längerer Zeit gestorben, und P... kann sich jetzt endlich allein an dem „Heptameron“ von 1559 erfreuen.

— (Ein Blick in den Vesuv.) Einen Abstieg in den Krater eines Vulkans, während dieser in Tätigkeit war, schildert Dr. R. S. Shaler, Professor der Geologie an der Harvard-Universität, in einem Artikel über die Natur der Vulkane in der neuesten Nummer der „North American Review“. Dr. Shaler ist einer der wenigen Männer, die die Kühnheit gehabt haben, ein solches Wagnis zu vollziehen; er tat dies während eines leichten Vesuv-Ausbruches im Jahre 1882. Aus seinem Berichte geben wir, nach der „Vossischen Zeitung“, einige Hauptstellen wieder: „Als ich am Rande des Kraters war, während ich das Gesicht durch eine Papiermaske geschützt hatte, war es mir möglich, in den Abgrund hinabzublicken und den Sitz eines Ausbruches vielleicht aus größerer Nähe zu sehen als irgendein Geologe bis jetzt Gelegenheit hatte. Die Hitze war beinahe unerträglich und die Luft manchmal zum Erstickten von Rauch und Schwefeldampf erfüllt. Ueberdies wurde ich bei den meisten der aufeinanderfolgenden Explosionen den aschebedeckten Abhängen heruntergeworfen, ehe ich Gelegenheit hatte, genau zu sehen, was geschah. Dennoch war die Anstrengung nicht ganz fruitlos, denn ich konnte gewisse charakteristische Vorgänge beobachten, die auf den Verlauf eines Ausbruches Licht werfen. Die inneren Abhänge der Höhlung führten trichterförmig zu einer Art Schacht, der ungefähr 60 Fuß Durchmesser hatte und fast senkrecht hinabging. Der obere Teil des Trichters war nicht heiß genug, um zu glühen, aber das untere Drittel war matt rotglühend und weiter unten von glänzender Farbe, und der senkrechte Schacht glühte wie ein Schmelzofen. Ungefähr vier- oder fünfmal in der Minute wurde dieser gewöhnlich leere Schacht mit weißer, sehr flüssiger heißer Lava gefüllt, die anscheinend so flüssig war wie Wasser und schnell aufwärts quoll, bis sie den Krater in einer Tiefe von vierzig Fuß oder mehr füllte. Dann schwoh der Strudel wie eine große aufbrechende Blase, so daß die Lavatrümmer aufwärtsgetrieben wurden, als ob sie aus einer Kanone geschossen würden. Der Vorgang ging so schnell vor sich, daß von der Zeit, da die Lava in dem Schachte ungefähr fünfzig Fuß unter dem Trichter sichtbar wurde, bis zum Augenblicke der Explosion nicht mehr als drei Sekunden vergingen. Sobald die Entladung erfolgte, fiel die nicht ausgestoßene Lava in die Tiefe des Schachtes zurück und war nicht mehr zu sehen. Augenscheinlich wurde die Explosion durch das Entweichen von Gas oder Dampf unter sehr hoher Spannung hervorgerufen. Im Augenblicke der Explosion wurde die Höhlung unter der zerrissenen Oberfläche sichtbar. Der Dampf war zuerst vollkommen durchsichtig; in einem Momente nahm er jedoch stahlgraue Färbung an, und nach ein oder zwei Sekunden hatte er die weißliche Farbe des Rauches. Als die Wolke über mich hinwegsegte, war ich sicher, daß sie aus Wasserdampf mit Schwefelgas und wahrscheinlich etwas Chlor und anderen Gasen bestand. In vier oder fünf Sekunden trieben die von der Hitze und dem Sturmwinde veranlaßten Luftströme den Rauch aus dem Schlunde, so daß alle seine Teile wieder deutlich sichtbar waren. Meine Beobachtungen auf dem Krater wurden plötzlich durch ein Nachlassen des Sturmes unterbrochen, der sie ermöglicht hatte. Jetzt begannen Lavamassen in meiner Nähe niederzufallen, so daß ich mich schleunigst zurückziehen mußte.“ Dr. Shaler führt

auch! Also es kam nur darauf an, wie man die Sache auffaßte! Freilich: hernach das Standesamt, das Aufgebot! Doch einerlei, das würde sich schon machen lassen! Wenn man nur erst so weit war! Was den Göbener Schuster Zickert anbelangte, mit dem war sie fertig! So ein verlogener Mensch! Flichschuster — und fünf Kinder — und dabei ein Trunkenbold im vollsten Sinne des Wortes! Nein, nein, und abermals nein!

So hatte sie sich denn mit all ihrem Sehnen, Wünschen und Hoffen auf den Edlen von Rodental geworfen, der es sich unglücklicherweise — er bereute das längst — hatte beikommen lassen, ihr einige Galanterien zu erweisen. Das hätte er lieber nicht tun sollen; dadurch ermutigt, begann Aspasia daraufhin ihm — aber in sehr ernstlicher Weise — mehr als deutliche Avancen zu machen. Stets den Platz an seiner Seite okkupierend, drückte sie ihm, sobald sie sich von den Zehren unbemerkt wußte, zärtlich die Hand und warf ihm so unzweideutig verliebte Blicke zu, daß dem Pseudo-Amtmann endlich die Augen aufgingen.

Die Männer sind immer blind, undankbar, ungenügsam. Wäre es die blonde Anna gewesen, die ihm derartig ihre Zuneigung entgegengetragen, sicher, dann hätte der Edle von Rodental nichts dagegen einzuwenden gefunden, es wäre ihm vielmehr sehr angenehm gewesen. Nun die Avancen aber von einer etliche Jahre älteren Jungfrau ausgingen, paßte es ihm nicht und zog er sich darum von einem Hause zurück, in welchem es ihm des öfteren recht gut geschmeert hatte,

Der Schwiegersohn auf Probe.

Humoristischer Roman von Gustav Rehsfeld.

(53. Fortsetzung.)

Weiter vernahm Müller nichts, denn Paula war hinausgelaufen und hatte die Tür hörbar hinter sich zufallen lassen. Verblüfft schaute er ihr eine Weile nach; dann schüttelte er den Kopf.

„Gätt's nicht gedacht, daß es ihr so nahe gehen würde!“ sagte er sich. „Da sieht man's wieder mal: die Weiber! Man kennt sich nie auf sie aus!“

In der Tat nahm Paula Müller sich ernstlich vor, den Ungetreuen zu vergessen. Ihn jedoch wiederzusehen als Bewerber um die Hand einer anderen — und wenn diese andere auch ihre beste Freundin war — das ging doch über ihre Kraft, und so beschloß sie denn, jeden Besuch bei Himmel zu vermeiden, solange Max Schulze sich in deren Hause befand. Die Proben pflegten nie lange zu währen; einige Tage, dann würde man auch ihn wieder fortschicken. Ha, wie sie es ihm gönnte, wenn auch er als ungeeignet befunden und fortgeschickt wurde! Aber — wenn er tauglich befunden ward? Wenn er Annas Hand erhielt? — Wenn sie mitansetzen mußte, wie die beiden glücklich wurden, während sie —? Und sie hatte Anna erzählt, daß sie liebte, daß einzig ein unglückliches Mißverständnis sie von dem Geliebten getrennt hätte, daß sie aber hoffte, daß das Schicksal sie schon wieder mit ihm zusammenführen würde! Wie nun, wenn der Treulose, der Verräter jener erzählte, daß er — Max Schulze — einst ihr — Paula — den Hof gemacht hatte? Und wenn Anna dann ihm erwiderte, die dumme Paula habe sich eingebildet, trotz des momentanen Grollens

ihres Vaters doch noch mit ihm vereinigt zu werden! Wenn die beiden sie dann auslachten, sie verhöhnten! Unerträglich! O, sie war tief, tief unglücklich! Und solange Max Schulze sich nebenan befand, war sie entschlossen, das Haus nicht zu verlassen, mochte aus alledem werden, was da wollte.

So setzte denn vorderhand der dicke Müller den nachbarlichen Verkehr allein fort, indem er seine Tochter mit einem nervösen Leiden entschuldigte, wofür sie an das Zimmer fesselte und es ihr unmöglich machte, irgendjemand zu sehen.

Es war übrigens nicht nur Paula Müller, die Villa Himmel floh — noch eine andere Person tat daselbe mit gleicher Beharrlichkeit, und das war der Herr Amtmann J. Schmidt von Rodental. Der Grund war folgender.

Seit Aspasia sein Geheimnis kannte, hatte ihr Benehmen gegen ihn an Vertraulichkeit, um nicht zu sagen: Dreistigkeit, in erstaunlicher Weise gewonnen. Die Sache war klar: Zwischen ihr und dem ehemaligen Schuster bestand nicht der soziale Unterschied, wie zwischen ihr und dem adligen Amtmann; weshalb sollte sie also nicht seine Frau werden und seinen Titel führen: Frau Amtmann von Rodental! — wenn auch das alles erlogen war? Erliegen, ja — aber schön hörte es sich doch an, und keiner in Krusau wußte es ja, als sie allein, wie die Sache sich in Wirklichkeit verhielt. Ueberhaupt, wenn sie es sich recht überlegte: War er nicht wirklich ein Amtmann? Er hatte das Amt gehabt, Schuhe und Stiefel seiner Mitmenschen zu beschuhlen — ein Mann aber, der ein Amt hat, ist entschieden ein Amtmann! Und von Rodental war er ja

nun des näheren aus, daß die Vulkanausbrüche durch Dampf hervorgebracht werden, indem das aus dem Meere, den Seen oder durch Einsickern von der Erdoberfläche eingebrungene Wasser durch die Berührung mit den geschmolzenen Massen unter der Erdkruste zum Sieden gebracht wird. Hinsichtlich der Katastrophe auf Martinique und St. Vincent betont Dr. Schaler besonders die Wichtigkeit systematischer Beobachtungen der Vulkane zum Zwecke der Vorhersagung nahender Ausbrüche; er meint, es würde weder schwierig, noch kostspielig sein, in dieser Beziehung bestimmte Feststellungen zu erhalten.

(Die Launen des Bliques.) In Flöne in Belgien tanzte man diesertage bei einem Gastwirt während eines heftigen Gewitters, als plötzlich der Blich mit einem furchtbaren Krachen in den Ramin fuhr. Die Tänzer und Tänzerinnen standen vor Schreck wie versteinert da, und keiner dachte daran, zu fliehen. Als aber die erste Erregung vorüber war, bemächtigte sich aller Anwesenden ein großes Staunen: sie waren alle in Negeer verwandelt worden! Der Blich hatte den Ramin gefegt und den ganzen Ruß in den Tanzsaal geschleubert. Der Schaden blieb auf einige verborbene Toiletten beschränkt.

(Der „Dividendenkönig“) scheint unbesritten Mr. Rockefeller bleiben zu wollen. Nach einer Statistik über die Intassos von Coupons, die am Ende des letzten Monats einige kleine amerikanische Rentiers gemacht haben, hat nach französischen Blättern Rockefeller für fünfzehn Millionen Coupons eintassiert! An zweiter Stelle kommt Pierpont Morgan, der eine Vermehrung seines Vermögens um zehn Millionen hat einschreiben können. Zehn Millionen wurden R. Vanderbilt eingezahlt, während George Gould sich mit siebenemhalb Millionen begnügen mußte. Auch Russell Sage und Mrs. Getty Green haben jeder mehr als sieben Millionen erhalten.

(Album heiratsfähiger Junggefelles.) In Nebraska mangelt es dermaßen an Damen, daß es wünschenswert erscheint, den Ueberfluß anderer, glücklicherer Länder dorthin zu führen. Der Bürgermeister der Stadt Omaha selbst ist es, der seinen Mitbürgern zu Hilfe kommen will. Er hat ein Album herausgegeben, zur Zirkulation in der ganzen Welt. Das Album enthält eine Galerie männlicher Schönheiten des Staates Nebraska, die Porträts aller empfehlenswerten Bürger des Landes, die noch unweit sind und eine Frau suchen, vor allem die Bilder der hübschen und jungen. Unter jedem Konterfei steht Name, Alter, Charakter, Vermögen u. s. w. des Dargestellten. Jedem Bild ist auch noch die Art und die Besonderheit des Mädchens beigelegt, wie es der Betreffende gern haben möchte.

(Affendiner.) Die bekannte Gesellschaft der „obersten Vierhundert“ in Newyork, die Creme der amerikanischen Millionäre, findet von Zeit zu Zeit irgendeine neue Sensation, die dann für eine Weile heiteren Gesprächsstoff beisteht. Das allerjüngste Kind der Laune dieses Rabobzirkels war ein — Affendiner in Newyork. Die Idee entsprang in dem Köpfechen der Mrs. Stuyvesant Fish und wurde von Mr. Henry Lehr mit Enthusiasmus aufgenommen. Mr. Josef Leiter ist nämlich der Besitzer eines artigen Affen namens Zoto. Mr. Lehr gab ein Diner und — lud den Affen dazu ein! Es war klar, daß Zoto den Speisesaal nur in geziemender Toilette betreten durfte, und so wurde denn nach vieler Mühe ein Schneider ausfindig gemacht, der für den vierhändigen Gast zwei Kostüme, ein grellrotes und ein braunes anfertigte, mit totemem Nädchen, auf dem große Messingknöpfe glänzten. Der kleine zierliche Zoto „schreitet“ festlich herausgeputzt zur Tafel, an welcher die übrigen Gäste bereits Platz genommen hatten und benimmt sich anfangs ganz ordentlich. Aber plötzlich fällt sein suchender Blick auf eine Schüssel mit großen Rüssen, die er, wie hypnotisiert, betrachtet. Auf einmal springt er — man darf wohl sagen mit affenartiger Behendigkeit — auf, raubt eine Ruß und erklettert einen großen Armleuchter, wo er ganz nach Affen-

art die Ruß verzehret. Zoto hat seinen Tischgenossen viel Spaß gemacht. Nun denkt man daran, ihm zu Ehren ein Souper zu geben. Bei dieser Gelegenheit wird Zoto in Braua erscheinen.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

(Von der Görzer Forst- und Domänen-Direktion.) Seine Majestät der Kaiser hat dem mit dem Titel und Charakter eines Hofrates betheiligten Oberforstrate und Vorstande der Forst- und Domänen-Direktion in Görz Michael Steininger aus Anlaß der erbetenen Versezung in den Ruhestand das Komturkreuz des Franz Josef-Ordens und dem Forstrate Alois Gobanz das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen. Weiters hat der Kaiser den Forstrat Rudolf Thoma zum Oberforstrate und Vorstande der Forst- und Domänen-Direktion in Görz ernannt.

(Personalveränderungen im Postdienste im Monate Juni 1902 in Krain.) Ernennungen: Zu Postoffizialen: die Postassistenten Johann Dobjak in Rudolfswert, Karl Mayer und Leopold Hamperl in Laibach, Daniel Sbrizaj in Trieste für St. Peter in Krain. Zu Postunterbeamten: Postamtsexpedient Franz Ceč in Adelsberg und Urban Ušeničnik in Laibach. Zu Postamtsexpedienten: Postamtbediener Stephan Dovan, Johann Hablicet, Franz Jereb, Franz Hahm und Rochus Antončič in Laibach, dann der Feldwebel des 5. Landwehr-Infanterie-Regiments Josef Zanet in Görz für Laibach; der Postmeister ad personam Franz Fajdiga in Soberschiß zum 1. t. Postmeister II. Klasse 2. Stufe, am gegenwärtigen Dienstorte. Vorrückungen: In die I. Klasse, 2. Stufe: der Postunterbeamte Ambros Buchberger in St. Peter; in die III. Kl., 1. Stufe, die Postamtbediener Johann Lesjak in Laibach, Josef Oblat in Rudolfswert; in die III. Klasse 2. Stufe, die Postamtbediener Stephan Kumpf in Laibach, Anton Kadovan in Rudolfswert, Josef Bandel, Matthias Bončar und August Jersek in Laibach. Versezung: der Postamtsexpedient Viktor Bončina von Rudolfswert nach Bisino. Pensionierung: Postamtsexpedient Karl Drehet in Laibach. Graduelle Vorrückung: der Postmeister I. Klasse Martin Novak in Stein in die 3. Stufe; in die 1. Stufe: der II. Statusklasse die Postmeister: Josef Sterniša in Töplj, Gregor Lah in Vaas, Matthias Bavec in Wocheiner Feistritz und die Postmeisterin Karoline Selat in Sairach.

(Am 1. I. Staatsgymnasium in Laibach) wurde gestern das Schuljahr 1901/1902 in der üblichen Weise geschlossen. Der uns zugewandene Jahresbericht enthält als Programmaufsatz Prof. Dr. J. Sornš „Weitere Beiträge zur Syntax des M. Junianus Justinus“ und hierauf die vom Direktor A. Senetovič erstatteten Schulnachrichten. Der Lehrkörper zählte am Schlusse des Schuljahres mit Einschluß des Direktors 26 Lehrkräfte für die obligaten und 7 Lehrkräfte für die nichtobligaten Fächer. Der Statist der Schüler entnehmen wir folgende Hauptdaten: die Schüleranzahl betrug am Ende des Schuljahres 594 (I. a 15, I. b 38, I. c 38, II. a 26, II. b 63, III. a 20, III. b 43, IV. a 16, IV. b 58, V. 49, VI. a 37, VI. b 39, VII. a 37, VII. b 46, VIII. a 39, VIII. b 30). Der Muttersprache nach gab es 487 + 2 Slovenen und 104 + 1 Deutsche, das Religionsbekenntnis war bei 590 + 3 Schülern das katholische des lateinischen Ritus, bei 1 Schüler das evangelische. Den Fortgang anbelangend, erhielten 68 Schüler die I. Fortgangsklasse mit Vorzug, 415 die I. Fortgangsklasse, 47 + 1 die II. Fortgangsklasse und 14 die III. Fortgangsklasse; zu einer Wiederholungsprüfung wurden 43 Schüler, zu einer Nachtragsprüfung frankheitsshalber 4 + 2 Schüler zugelassen. Der Schulgeld betrug im ganzen

Nicht, daß Papa Müller ihn etwa nicht leiden mochte, obwohl er ihn erst neuerdings mit diesem verurteilten Duell geängstigt hatte. So „übelnehmisch“ war Müller nicht! Aber jene Ohrfeige, die ihn noch heute brannte — bildlich natürlich — nein, es ging einfach nicht — mit diesen Schulzes war für einen Müller keine Einigung mehr möglich, obwohl allem Anscheine nach Paula den flotten Menschen nach wie vor liebte.

„Kann nichts nützen — muß ihn vergessen!“ dachte er und stampfte energisch dabei auf.

Was Max Schulze anbelangt, so überstand der inzwischen alle ihm auferlegten Prüfungen mit unglaublichem Erfolge. Allerdings muß konstatiert werden, daß Amandus Himmel sich ihm gegenüber gewisser Formen bediente, daß er ihn zum Beispiel nicht ausfandte, irgendwelche Wirtschaftsbedürfnisse zu besorgen. So stiegen denn seine Aktien beim Hausberrn von Tag zu Tag, Adeline wurde schwach und begann zu erwägen, und nur Aspasia streckte die Waffen des Mißtrauens noch nicht.

Max bemerkte diese wenig verhüllte Feindseligkeit sehr bald und sann demzufolge nach, wie er es wohl machen könne, sich die Gunst des alten Fräuleins zu erringen. Da kam ihm ein Zufall zu Hilfe. Als er eines Tages den Garten durchschritt, überraschte er hinter einem dichten Gebsträuche Aspasia, die daselbst in niedergebogener Stellung kauerte und, wie es schien, durch eine verborgene Oeffnung angelegentlich nach dem Nachbarsgrundstücke hinüber sah. Wie der Wind sprang sie auf, als sie seine Schritte vernahm, warf ihm einen haßerfüllten Blick zu und lief schleunigst davon.

14.200 K. Stipendien gab es 81; dieselben bezogen an Stipendien den Betrag von 13.692 K 98 h. Der Unterstützungsfond besaß am Schlusse des Schuljahres 16.500 K in Obligationen, 472 K in Spartasbücheln und 190 K 16 h in Varem; die Einnahmen betragen 1371 K 89 h, die Ausgaben 1181 K 73 h. — Das Schuljahr 1902/1903 wird am 18. September mit dem hl. Geistamte eröffnet werden. Die Aufnahmprüfungen in die erste Klasse finden am 15. b. M. und am 16. September statt. — Die mündliche Reifeprüfung nahm heute ihren Anfang.

(Die Reifeprüfungen an der l. l. Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach), welche seit dem 3. b. M. unter dem Vorfige des Herrn Landeschulinspektors Hubad stattfanden, wurden gestern mittags zu Ende geführt. Denselben hatten sich sämtliche (38) Zöglinge des IV. Jahrganges und 2 Externistinnen unterzogen. Ein Zeugnis der Reife für Volksschulen mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache erhielten 35 Zöglinge der Anstalt, und zwar die Fräulein: Albina Azman aus Kropp, Susanne Baloh aus Laibach, Marie Crčel aus Loitsch, Leopoldine Garbeis aus Marburg, Heleno Globočnik aus Krainburg, Antonie Göstl aus Laibach, Franziska Grum aus Laibach, Emma Hrovatin aus Schwarzzenberg ob Jbria, Friederike Kalmus aus Laibach, Karoline Končina aus Sava bei Vittai, Johanna Kordit aus Laibach, Marie Krall aus Jedlersdorf bei Wien, Marie Ledec aus Schwarzdorf bei Laibach, Marie Matto aus Neichenburg, Lubmilla Mazzon aus Laibach, Marie Močnik aus Jbria, Jda Papler aus Karfreit, Angela Petrič aus Laibach, Marie Potrato aus Laibach, Mathilde Pozenel aus Uner., Josefa Primožič aus Freudental bei Franzdorf, Marie Pac aus Laibach, Rosa Ranbl aus Laibach, Leopoldine Rant aus Prem, Marie Ranzinger aus Laibach (mit Auszeichnung), Anna Rieger aus Weiberg-Kreut, Dragomila Samec aus Stein, Amalie Schittinig aus Laibach, Margarete Schmidt aus Laibach, Hedwig Schott aus Vittai, Anna Schulz aus Laibach (mit Auszeichnung), Gabriele Simenc aus Lustal, Anna Suslaj aus Haselbach, Vera Bencajz aus Gurkfeld (mit Auszeichnung) und Marie Windischer aus Laibach. Weiters wurde der Externistin Fräulein Emilie Wagner ein Zeugnis der Reife für Volksschulen mit deutscher und der Kandidatin Antonie Ratobec ein Zeugnis der Reife für Volksschulen mit slovenischer Unterrichtssprache zuerkannt. Zwei Kandidatinnen (1 Zögling der Anstalt und 1 Externistin) erhielten die Erlaubnis, die Prüfung aus einem Gegenstande im Herbst zu wiederholen; eine Kandidatin trat während der Prüfung zurück.

(Die diesjährige Bezirkslehrerkonferenz für den Schulbezirk Adelsberg) fand heuer am 7. b. M. in Präwald statt. Der Vorsitzende, Herr Bezirkschulinspektor J. Thuma, eröffnete die Sitzung mit einem warmen Gruße an die Erschienenen, gedachte des gewesenen Bezirkshauptmannes von Adelsberg Herrn Ritters von Laßan, der stets ein warmer Freund und Förderer des Schulwesens gewesen, sodann des neuen Vorsitzenden des l. l. Bezirkschulrates Herrn Barons von Rechbach, der dem Adelsberger Schulwesen das regste Interesse entgegenbringt. Nach Vorstellung der neuen Lehrkräfte erklärte der Vorsitzende die Konferenz als eröffnet und ernannte zu seinem Stellvertreter Herrn Oberlehrer Martin Zarnik aus Dornegg. — Als Schriftführer wurden Frl. Delat und Herr Korbar, beide aus Prem, per acclamationem gewählt. Sodann erstattete der Bezirkschulinspektor Bericht über den Stand des Schulwesens im verwichenen Schuljahre, gab Winke und Ratschläge bezüglich der Methoden und des Unterrichtes und verlas zum Schlusse die wichtigsten Erlasse der l. l. Landes Schulbehörde. Nach Erledigung dieses Postens referierten Frl. Aloisia Bisail und Herr J. Grab über das Thema: „Wie soll der Lehrer mittelst der einzelnen Lehrgegenstände auf die Erziehung hinwirken.“ Die beiden Referenten fanden für ihren gebie-

Der junge Mann starrte ihr verwundert nach. „Was bedeutete denn das?“ dachte er. „Weshalb dieser Basiliskenblick? Doch jedenfalls, weil ich sie ertappt habe, wie sie durch irgendeine verborgene Oeffnung im Zaun das Grundstück des Nachbarn, des Amtmanns, beobachtete! Und warum beobachtete sie das? Wohl kaum, um sich vom Stande des Gemüses und des Weines zu überzeugen! Etwas anderes muß ihre Neugier gereizt haben! Sehen wir, was es ist! Vielleicht läßt es sich verwerten!“

Und er bückte sich und forschte nach der Oeffnung. Da war sie — nicht groß, aber ausreichend. Er sah hindurch. In einiger Entfernung saß der Herr Amtmann in bequemer Hauskleidung in einer Art Laube und studierte, eine Brille auf der Nase, in einem Buche.

„Also nach dem hat sie gesehen!“ dachte er kopfschütternd. „Sollte sie gar —? Höchstwahrscheinlich! Anders ist es nicht möglich! Sie sieht nach diesem Amtmann! Wenn sie aber nach ihm sieht, dann trägt sie sich auch mit Heiratsideen! Das ist gut! Nun habe ich sie! Die Kenntnis dieser Tatsache wird genügen, mir ihre Gunst zu erwerben, und vielleicht kann ich außerdem noch ein gutes Werk tun, wenn ich ihr den alten Junggesellen verschaffe!“

Noch an demselben Tage gelang es ihm, Aspasia allein in der Veranda zu treffen. Als sie schleunigst das Feld räumen wollte, hielt er sie mit bittender Gebärde zurück und sagte sehr liebenswürdig:

„Mein gnädiges Fräulein, darf ich Sie um die große Güte ersuchen, mir ein ganz kurzes Wort zu verstaten?“

(Fortsetzung folgt.)

Natürlich fiel das dem biederen Amandus auf, daß sein vornehmer Freund und Nachbar ihm nur noch selten und dann stets auch nur auf kurze Zeit die Ehre seines Besuches zu teil werden ließ. Eines Tages fragte er ihn kurz und bündig nach der Ursache dieser betrübenden Erscheinung. Gedankentief schüttelte der Amtmann das kahle Haupt.

„Habe da ein Werk bekommen über — über Nationalökonomie“, sagte er tief sinnig. „Soll es studieren und mein Gutachten darüber abgeben. Nimm meine ganze Zeit in Anspruch, lieber Herr Nachbar! Später komme ich wieder häufiger!“

„Ja, ja, die Gelehrten!“ berichtete Amandus zu Hause seinen Damen. „Zimmer vergraben sie sich in ihren Büchern! Als ob das einen Zweck hätte! Fällt es diesem Amtmann ein, auf seine alten Tage sich die Zeit mit Nationalökonomie zu vertreiben! Lächerlich!“

Diese Liebe zur Nationalökonomie machte insonderheit nicht das Glück Aspasia aus, die von jetzt ab erst dann ihre Laune wiedersand, wenn der Edle von Rodental erschien.

Dafür kam Nachbar Müller täglich mehrmals, um diesen verurteilten Max Schulze zu überwachen. Im tiefsten Grunde seines Herzens glühte ein Funken von Mißtrauen gegen den schneidigen Reisenden, daß derselbe vielleicht doch die Absicht haben könne, sich seiner Paula zu nähern. Verschmigt genug erschien er ihm dazu, wemgleich der Weg über Anna Himmel etwas ungewöhnlich war. Aber konnte man's wissen? Jedenfalls war Paula so hübsch wie jene, wenn nicht noch hübscher; vielleicht auch war sie ebenso reich, und entschrieben war Max Schulze ein festes Intrigenziel zu vertrauen.

genen und wohlbedachten Vortrag reichen und verdienten Beifall. — Den Bericht über den Stand der Bezirkslehrerbibliothek erstattete der Schulleiter von Aelsberg Herr L. Fettiich-Frankheim. Aus dem Berichte entnahmen wir, daß die Bibliothek die stattliche Anzahl von 1568 Werken mit 2108 Bänden zählt. Der Rechenschaftsbericht wurde durch die beiden per acclamationem gewählten Revisoren Herren Oberlehrer Skala aus Wippach und Verbič aus Slabina geprüft. — Der ganze Bericht wurde sodann genehmigend zur Kenntnis genommen. — Es folgte hierauf die Wahl in die Bezirkslehrerbibliotheks-Kommission. Ueber Antrag des Herrn Jndrič aus Dornegg wurden per acclamationem Frau Marie Levstik, Fr. Lud. Bukovic und die Herren L. Fettiich-Frankheim, Anton Levstik und Alois Gorjup gewählt. Die Wahl in den ständigen Ausschuss ergab folgendes Resultat: Frau Levstik und die Herren Fettiich-Frankheim, Skala und Zarnil. Nach vorgenommener Wahl gelangten einige alte und neue Druckforten zur eingehenden Besprechung. — Es folgte sodann die Erledigung einiger selbstständig gestellter Anträge, worauf der Vorsitzende die Sitzung behufs Besprechung der Wahl dreier Delegationen für die im Jahre 1903 zu tagende Landes-Lehrerkonferenz auf 10 Minuten unterbrach. Nach abgelaufener Frist wurde die Wahl vorgenommen. Von den 50 abgegebenen Stimmzetteln erhielten Herr Karl Cesnik 28, Anton Skala 34 und L. Fettiich-Frankheim 42 Stimmen, die übrigen Stimmen zerplitterten sich. Mit einem dreimaligen begeisterten „Zivio“ auf Seine Majestät den Kaiser und dem Abfingen der Volkshymne fand die Sitzung nach einer vierstündigen Dauer ihren würdigen Abschluß. —ch.

— (Staatsubvention.) Das k. k. Ackerbauministerium hat die k. k. Landesregierung ermächtigt, dem Johann Tomšič, Weingartenbesitzer in Moräutisch, Bezirk Littai, als Beitrag zur Bestreitung der Ausgaben für die Errichtung eines Schnitt- und Musterweingartens in Moräutisch eine Staatsubvention von 400 K flüssig zu machen.

— (Schurfbewilligung.) Dem Herrn Alois Picciola, Ingenieur beim Stadtmagistrate in Triest, wurde seitens des k. k. Revierbergamtes in Laibach für den Bereich des Revierbergamtsbezirkes Laibach mit Ausnahme des Referatgebietes von Idria die Schurfbewilligung auf die Dauer eines Jahres erteilt. —ik.

— (3 m städtischen Volksbade) wurden in der Zeit vom 1. bis 28. Juni insgesamt 2552 Bäder abgegeben, und zwar für Männer 2032 (davon 1495 Dusche- und 537 Wannenbäder), für Frauen 520 (davon 77 Dusche- und 443 Wannenbäder).

— (Die „Glasbena Matica“ in Laibach) hält ihre ordentliche Generalversammlung Samstag, den 12. d. M., um 8 Uhr abends in den Vereinslokalitäten ab, worauf die Mitglieder nochmals aufmerksam gemacht werden. Die Vereinsrechnungen liegen im Sinne des § 4, Article 4 der Vereinsstatuten in der Direktionskanzlei zur Einsicht auf.

— (Der Eisenbahner-Gesangverein „Flugrad“ in Unteršiška) veranstaltet Sonntag, den 13. d. M., im Restaurationsgarten des Herrn Conzet am Rosenbüchel ein Gartenfest mit Musik, Gesang, Jazupost, Skoriandoli-Korso, Aufstieg eines Luftballons. Musik von der k. u. k. Regimentskapelle Nr. 27 König der Belgier. Gesangsleiter Vereinschormeister Herr J. Skorpit. Beginn halb 5 Uhr nachmittags. Eintritt 40 h. Unterstützende Mitglieder frei. Programme und Liebertexte an der Kassa.

* (Laibacher deutscher Turnverein.) Das aus bekannter Veranlassung pietätvoll verschobene Sommerfest des deutschen Turnvereines fand gestern abends, begünstigt vom herrlichsten Sommerwetter, im geschmackvoll geschmückten Garten der Kaffinogastwirtschaft statt und erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Es wechselten Vorträge der Regimentskapelle mit Darbietungen des Männer- und gemischten Chores ab; prächtige turnerische Vorführungen fanden helle Bewunderung — kurz, es war ein in jeder Beziehung gelungenes Fest, das einen glänzenden Abschluß vor Beginn der großen sommerlichen Pause bildete und jedermann voll und ganz befriedigte, wovon auch der rauschende Beifall zeugte. — Ein näherer Bericht folgt morgen. J.

— (3 m p f u n g.) Ueber die Ergebnisse der im Jahre 1901 in Krain durchgeführten allgemeinen Volksimpfung gehen uns folgende amtlich zusammengestellte Daten zu: Von 19.944 zu impfenden Personen wurden 12.917, sämtlich mit flüssigem Stoffe geimpft, hievon in der Stadt Laibach 878. Bei 10.717 Geimpften war die Haftung echt, bei 26 unecht, während 173 Impfungen ohne Haftung waren. Wegen Ausbleibens von der Revision blieb der Erfolg bei 2001 Geimpften unbekannt. Aus verschiedenen Ursachen verblieben 7027 Personen ungeimpft. —o.

* (Wilddiebe.) Am 5. d. M. jagte der junge Graf Liechtenberg aus Laibach in Rakitna bei Oberlaibach. Es war schon Abend geworden und der Graf schickte sich eben an, heimzukehren, als er hinter einem Gebüsch ein Gespräch hörte und zwei mit Gewehren bewaffnete Männer, vermutlich Wilddiebe, bemerkte. Der Graf trat auf die beiden Männer zu und stellte sie zur Rede, was sie in dem Reviere zu suchen hätten. Die Angesprochenen ergriffen die Flucht. Graf Liechtenberg verfolgte sie. Plötzlich lehnte sich ein Mann um und gab auf den Grafen einen Schuß ab, der ihn glücklicherweise nicht traf. Nun ergriff Graf Liechtenberg die Flucht und lief gegen eine Anhöhe, wo er sich hinter einen Baum stellte und zwei Schreckschüsse abgab. Seine Verfolger ließen sich durch die Schüsse nicht einschüchtern und setzten ihm nach. Der Graf lief nun mit aller Eile die Anhöhe hinauf und entkam so der Gefahr, von den beiden Wilddieben erschossen zu werden. Der Vorfall wurde der Gendarmerie angezeigt und dieser recherchiert jetzt fleißig nach den beiden Wilddieben.

— (Ein Konacher-Abend in Bad Neuhäus.) Es wird uns von dort geschrieben: Zum Besten der freiwilligen Feuerwehr von Doberna fand unter der Mit-

wirkung hiesiger und Grazer Kunstkräfte ein sehr gelungener und zahlreich besuchter Konacher-Abend statt, der dem angestrebten edlen Zwecke, der Anschaffung eines Rettungswagens, eine namhafte Summe einbrachte. Unter dem Voritze des neuen Vabedirektors und -Arztes Dr. Arthur Hebaum, welcher erst in der heurigen Saison die Leitung der landschaftlichen Kuranstalt übernommen hat, tagte bereits seit mehreren Wochen ein höchst eifriges Vergnügungskomitee, bestehend aus den Herren: Schloßbesitzer Dr. Ritter von Langer, Oberleutnant i. R. und landschaftlichen Rentmeister A. Auer, landschaftlichen Apotheker Paul Znterberger und Musikdirektor M. Spörr, welches die Vorbereitungsarbeiten in energischer Weise betrieb, sowie die Regie des Abends selbst exakt durchführte. Mehrere Mitwirkende waren eigens aus Graz hieher gekommen und trugen in erster Reihe zum Gelingen des schönen Festes bei. Vor allem gefielen die gesanglichen Leistungen der jugendlichen Grazer Sängerin Frau Mary Wert-Hutter sowohl im Einzel- als im Zweigesange; im Duette aus Heuberger's „Opernball“ gefellte sich ihr als ebenbürtige Partnerin Frau Oberleutnant Auer zu, welche außerdem mit temperamentvollem Vortrage eine Reihe launiger Kuplets zum besten gab. Die beiden Gesangs-Humoristen, die Herren Karl Schreimüller und Rudolf Altsch aus Graz hatten ihr famos „Zwergtheater“ mitgebracht und ernteten für ihre Wiener Kuplets riesigen Beifall; desgleichen ausgezeichnet war Herr Professor Weste n, ebenfalls aus Graz, welcher einige von ihm selbst verfaßte launige Dialektstücke à la Hofegger vortrug. Alle die genannten Grazer Kunstkräfte sowie die beiden genannten Damen mußten über nicht endwollenden Beifall mehrere Zugaben leisten. Ueber die Damen ergoß sich ein reicher Blumenregen, zu welchem der berühmte Herrliche Neuhäuser Rosenflor das duftende Material lieferte. Wenn wir noch der mit Eleganz ausgeführten Taschenspieler-Produktionen des Mäistro Rodolfo di Fuocatori gedenken, welchen die Versammlung das regste Interesse entgegenbrachte, so sind wir am Ende der Berichterstattung über den in allen Teilen famos Konacher-Abend angekommen. — Allgemein wurde der Wunsch nach ähnlichen Veranstaltungen laut.

— (Aus Grado) schreibt man uns: Mit Recht kann das Seebad als das österreichische Nordberney bezeichnet werden; das schon zahlreich anwesende, hauptsächlich aus Wienern und Grazern bestehende Kurpublitum fühlt sich in diesem idyllischen Strandorte wie zu Hause. Die Lufttemperatur ist stets gleichmäßig warm (20 Grad R), und der selten einfallende Regen hält immer nur eine kurze Zeit an. Nach dem allgemeinen Urteile der Kurgäste, von welchen viele bereits mehreremale hier waren, ist die Verpflegung heuer zufriedensellender als im Vorjahre; auch haben wir heuer eine sehr gute Kurmusik, die zum Vergnügen der Kurgäste viel beiträgt. Wie bekannt, ist der hiesige Strand der schönste an der abriatischen Küste; jetzt, zur Hochsaison, herrscht daselbst togsüber regstes Leben und die zahlreichen Strandhütten sowie die nicht minder häufig benützten Zelte werden niemals leer von besorgten Mamas, die darinnen Schutz vor der brennenden Sonne für ihre kleinen Lieblinge suchen. Neben dem Gemeindevorsteher und Leiter des Seehospizes übt auch der Wiener Arzt Dr. Rudolf Wadenreiter, welcher durch mehrere Jahre die Leitung der Wasserheilanstalt in Stein führte, für die heurigen Sommermonate die Praxis aus. — Wie es den Anschein hat, kümmern sich jedoch die meisten hiesiger zur Kur Gelommenen nicht im mindesten um ärztliche Vorschriften. Stundenlang wadet jung und alt im Wasser und läßt sich so lange von der Sonne bescheinen, bis die Haut Brandblasen bekommt. Durch ein zweimaliges Seebad per Tag glauben derart unbedacht handelnde Patienten mit ihrer Kur in der halben Zeit fertig zu werden. Die Folgen solchen Gebarens stellen sich zumeist alsbald ein: es sind dies große Mattigkeit, Schwächegefühl und Verlust an Körpergewicht als eine Folge der enormen Wärmeentziehung und zu großen Anregung des Stoffwechsels; außerdem wird nicht selten über rheumatische, ziehende Schmerzen, Unwohlsein, Frösteln u. dergl. geklagt. Häufig treten auch Hals- und Mittelohrentzündungen als Folge des verkehrten Gebrauchs der Seebäder auf! Es wäre ratsam, wenn die Herren Hausärzte ihre Patienten darauf aufmerksam machen würden, sich nach der Ankunft in einem Seebade in erster Reihe dem Arzte vorzustellen.

* (Zechprellerei.) Der gewesene Kondukteur Paul Mehlsack kam gestern vormittags in das Gasthaus des Jakob Težak am St. Jakobspforte und machte eine Zechschul von 1 K 66 h. In einem unbewachten Augenblicke verschwand er aus dem Gasthause. Die Wirtin eilte ihm nach, ergriff ihn und übergab ihn einem Sicheheitswachmanne. Der Angehaltene nannte sich zuerst Paul Jerse und gab vor, bei der Südbahn bedienstet zu sein. Als sich diese Angaben als falsch erwiesen, wurde er in Haft behalten. Man fand bei ihm einen Verfaßschein und eine Serviette mit dem Monogramm J. D. 31. Mehlsack soll zuletzt beim Bahnbaue in Obertrain gearbeitet haben.

— (Eintöblicher Sturz.) Beim Baue des Supančič'schen Hauses an der Gerichtsgasse stürzte heute früh die Handlangerin Maria Korečan vom Gerüste zirka 16 m tief in den Keller und blieb sofort tot liegen. Dieselbe ist Mutter von vier unversorgten Kindern; ihr Mann soll sich in Amerika befinden.

* (Ueberfall.) Gestern früh wurde in Koseze die Fabrikarbeiterin Karoline Kožuh aus Podutit vom Steinweggehilfen Franz Babnit aus Gleinig aufgelauert, überfallen und auf der Straße durchgeprügelt. Karoline Kožuh stürzte unter den erhaltenen Faustschlägen auf die Straße und erhielt noch, auf dem Boden liegend, mehrere Fußstöße. Der Ueberfall geschah aus verschämter Liebe.

* (Scheue Pferde.) Vorigen Abend scheuten an der Wienerstraße die Pferde des Besitzers F. Peterca und rannten bis zu St. Christoph, wo sie von einem Fiafer und einem Sicherheitswachmanne aufgehalten wurden. Ein Unfall hat sich nicht ereignet.

* (Scheue Ochsen.) Heute früh scheuten in der Gruberstraße zwei in einen Wagen eingespannte Ochsen der Besizerin Maria Bečar aus Orle. Die Ochsen scheuten vor einem Reiter. Maria Bečar konnte dieselben nicht aufhalten, wurde von ihnen zu Boden gerissen und überfahren. Auch ein Radfahrer wurde von den Ochsen umgeworfen und geriet mit dem Fahrrad unter den Wagen. Maria Bečar und der Radfahrer erlitten mehrere leichte Verletzungen.

* (Kindesleiche.) Im Laibachflusse bei der Sankt Jakobsbücke wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Es dürfte eine Frühgeburt sein.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Im Wiener Konservatorium) fand vorgestern die Schlußproduktion der Abiturienten statt. Zur Aufführung gelangte unter anderem eine Komposition des Abiturienten der Kompositionsschule Herrn Anton Lajovic „Walbeinsamkeit“ für Frauenchor und Orchester. Sämtliche Vorträge fanden die beifälligste Aufnahme.

— (D'Annunzio als Theaterdirektor.) Man schreibt aus Rom: D'Annunzio hat seinen Plan, ein Nationaltheater am Albaner-See zu erbauen, durchaus nicht aufgegeben. „Eines Tages“, so verkündet er, „wird es eingeweiht werden, mit Tänzern und Gefängen, alles Volk wird herbeiströmen. Mein Plan ist kein Traum. Die Gelder sind bereit, und der Tag nicht mehr fern. Dann wird das musikalische Mysterium des Königs Ruma das Nationaltheater einweihen — der König, geleitet von der Nymphe Egeria, der in der von Räubern durchzogenen Stadt des Romulus den Grund zur bürgerlichen und religiösen Ordnung legt und damit zur Uebernahme der Welt Herrschaft. Das Programm ist leicht, es läßt sich zusammenfassen in die Höhepunkte in der Entwicklung der italienischen Geschichte. Ich allein werde jedoch nicht ernten, wenn ich auch den Samen ausstreue. Andere Intellekte werden meine Arbeit ergänzen, andere Kräfte, andere Jugendgewalten.“ — Bekanntlich ist D'Annunzio zur Zeit mit der Trilogie der „Malatesta“ beschäftigt. Der „Francesca“ folgen „Parisina“ und „Sigismondo Malatesta“, welche die Duse im kommenden Jahre in Rom, Mailand, Bologna, Turin, Florenz und Triest zur Aufführung bringen wird.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Die Erkrankung König Eduards.

London, 9. Juli. Das heute ausgegebene Bulletin besagt: Die Besserung im Befinden des Königs hält ununterbrochen an. Der König schläft gut. Die Kräfte nehmen zu. Die Wunde heilt allmählich.

Die Landtage.

Lemberg, 9. Juli. Im Laufe der Budgetdebatte kam der Demokrat Roter auf die Vorgänge in Preußen zurück und bezeichnete die hierauf bezügliche Kundgebung des Landtages als angemessen. Der Landmarschall forderte den Redner auf, bei der Sache zu bleiben und die Person des deutschen Kaisers nicht in die Debatte zu ziehen. Roter führte aus, er könne nicht glauben, daß das in Kraflau verbreitete Gerücht von dem beabsichtigten Verbote der Grunewald-Gedenkfeier auf Wahrheit beruhe. Er hoffe, die Teilnahme an der Feier werde eine allgemeine sein. — Im heutigen Einlaufe befand sich eine Interpellation, in welcher gefragt wird, weshalb die Bezirkshauptmannschaft von Brzeczany die Veranstaltung der Grunewald-Gedenkfeier verboten hat.

Erdbeben.

Salonichi, 8. Juli. Dem heftigen, etwa acht Sekunden dauernden Erdbeben siebenten Grades am 5. d. folgten am 6. d. stündlich leichtere und dann in größeren Intervallen noch schwächere Stöße. Auch heute wurden noch einige Stöße verspürt. Die Bevölkerung, von panischem Schrecken ergriffen, lagert massenhaft im Freien. An die Offiziere und Beamten waren sämtliche verfügbaren Militärgelte verteilt worden. Vielfach hatte man auch Bretterbuden errichten lassen. Sonntag abends begann die Bevölkerung wegen des herrschenden kalten Sturmes in die Wohnungen zurückzukehren.

Salonichi, 9. Juli. Die Bevölkerung beruhigt sich allmählich, aber die Arbeit wird noch vielfach gemieden. Außer zahlreichen Mauerbrüchen wurde durch das Erdbeben kein namhafter Schaden angerichtet; das Post- und Telegraphenamt mußte in ein anderes Haus verlegt werden. Ein baufälliges Haus stürzte ein, wobei zwei Kinder verschüttet und getötet wurden. Mehrere Personen erlitten durch herabfallende Mauerstücke Kontusionen.

Die Wirren in Südamerika.

Willemstad, 9. Juli. Präsident Castro ist gestern morgens an Bord des Dampfers „Assun“, der zwei Schöonier mit Regierungstruppen im Schlepptau führt, hier eingetroffen. Barcelona ist teilweise von Aufständischen umzingelt. Der Präsident wird nicht vor Samstag zum Angriffe übergehen.

Cettinje, 9. Juli. Bei der Vermählung des Prinzen Mirko von Montenegro wird Kriegsminister Plamenac als Trauzeuge des Prinzen fungieren.

London, 9. Juli. Kolonienminister Chamberlain verließ heute früh das Hospital. Er trug keine Kopfbedeckung, da der Kopf verbunden ist. Der Minister fuhr mit seiner Gemahlin in seine Wohnung.

Yalta, 9. Juli. Tolstoj ist wieder hergestellt.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Bruckner W., Christentum und moderne Weltanschauung, K 72. — Herbst J., Was haben wir von Spiritismus zu halten? K 18. — Villa G., Einleitung in die Psychologie der Gegenwart, K 12. — Pfeifer-Schwaighufen S. v., Alt-Englands Ansprüche, K 108. — Glaser Dr. R., Das Seelenleben des Menschen im gefunden und im kranken Gehirn, K 288. — Rabiß W., Studien zur Entwicklungsgeschichte der Fichte'schen Wissenschaftslehre, K 540. — Bahlinger S., Nietzsche als Philosoph, K 180. — Czobel Stef. von, Die Genesis unserer Kultur, Die Entwicklung der Religionsbegriffe als Grundlage einer progressiven Religion, 2 Bde., K 24. — Severerenuß, Aus der Sprechstunde des Anwaltes: forensische und kriminellsexuelle Studien, K 336. — Holzhausen P., Napoleons Tod im Spiegel der zeitgenössischen Presse und Dichtung, K 360. — Busch M., Tagebuchblätter, Heft 2, K 120. — Schacht-Hjalmar, Inhalt und Kritik des Sozialtarifwerts vom Standpunkte der deutschen Industrie, K 120. — Otto Berth., Das Recht auf Arbeit und die Arbeiterinteressen, K 90. — Niemayer Dr. Th., Zeitschrift für internationales Privat- und öffentliches Recht, K 480. — Schmidt Dr. R., Die Herkunft des Inquisitionsprozesses, K 240. — Adler Dr. S., Zur Rechtsgeschichte der adeligen Grundbesitzer in Oesterreich, K 528.

Borrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

| Juli | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert | Lufttemperatur nach Celsius | Wind | Wolke des Himmels | Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter |
|------|----------------------|--|-----------------------------|-------------|-------------------|--|
| 9 | 2 u. N. | 733.2 | 22.4 | SW. schwach | halb bewölkt | |
| 9 | 9 u. N. | 733.0 | 23.6 | SW. schwach | heiter | |
| 10 | 7 u. F. | 732.1 | 21.3 | W. schwach | teilw. bewölkt | 0.8 |

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 25.0°. Normale: 19.6°. — Gestern nachmittags Gewitter im Südost, abends starkes Wetterleuchten, Regen heute gegen 5 Uhr früh.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Verstorbene.

Am 7. Juli. Franz Bizovitar, Eisenbahnkondukteur, 48 J., Messelstraße 23, Lungentuberkulose.
Am 8. Juli. Josefa Kusar, Kanzleihilfsstochter, 15 J., Petersstraße 50, Lungentuberkulose.

Zur Verhütung der **Brechdurchfälle und Sommerdiarrhöen** eignet sich am besten die Ernährung der Säuglinge mit **Kufekes's Kindermehl**. Durch den Zusatz von Kufekes's Kindermehl zur Kuhmilch gerinnt dieselbe feinstöckiger, mehr der Kuhmilch ähnlich in dem Magen des Kindes und wird dadurch leichter verdaulich. Die in dem Kindermehl enthaltenen Eiweißstoffe bilden für die die Erkrankungen verursachenden Organismen einen sehr ungünstigen Nährboden und verhüten daher das Kind vor Erkrankungen an Brechdurchfall. (2245 a)



(2245) 26-3

Hafners Bierhalle
Petersvorstadt.

Heute Donnerstag, den 10. Juli

grosses

Militärkonzert

— Streichorchester —

der Kapelle des k. u. k. Inf.-Reg. König der Belgier Nr. 27.

Eintritt 40 h. Anfang 8 Uhr.
Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein
(2650) **JOH. HAFNER.**

Letzte Woche.

Reise-Lotterie.

50 Haupttreffer, 20.000 Nebentreffer.

Jeder Treffer eine Vergnügungsreise.
Alle Haupttreffer mit vollständig freier Verpflegung. Alle Treffer kauft mit 10 Prozent Nachlass in barem Gelde Reisebureau Schenker & Co., Wien, I.

(2371) 10-7

Lose à 2 Kronen.

Tiefbetrübt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin, bezw. Mutter, Schwester und Schwägerin, der Frau

Anna Rocjancić

Heizeraspirantens-Gattin

welche nach langem, schwerem Leiden heute, den 9. Juli, um halb 1 Uhr nachmittags, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, in ihrem 29. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der teuren Dahingegangenen wird Freitag, den 11. Juli, um 5 Uhr nachmittags im Trauerhause, Wasserleitungsstraße Nr. 178, feierlichst eingeseget und sodann auf dem Friedhofe zu St. Christoph im eigenen Grabe zur letzten Ruhe beigelegt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu Maria Verkündigung gelesen werden.

Laibach am 9. Juli 1902.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Dankssagung.

Die überaus zahlreiche Teilnahme an dem von der Krainischen Sparkasse als Ausdruck besonderer Ehrung ihres langjährigen und hochverdienten Amtsdirektors, Herrn

Dr. Josef Suppan

am 7. d. M. veranstalteten Leichenbegängnisse desselben hat neuerlich den Beweis von der hohen Wertschätzung und Verehrung erbracht, welche der Verstorbene durch seine nicht nur dem Institute allein gewidmeten Dienste in allen Bevölkerungsschichten mit Recht genossen hat.

Das gefertigte Präsidium erachtet es daher als Pflicht, allen denjenigen, die bei diesem traurigen Anlasse in irgendeiner Weise zur Ehrung des Verstorbenen beigetragen haben, den wärmsten und verbindlichsten Dank auszusprechen.

In erster Linie gilt derselbe Sr. Exzellenz dem Herrn Landespräsidenten Freiherrn von Hein und Frau Gemahlin für deren beiderseitige persönliche Teilnahme, ebenso aber auch allen verehrten Vorständen und Herren Beamten der zahlreichen Ämter und Behörden, den geschätzten Schulvorständen und Mitgliedern der Lehrkörper, den vielen verehrlichen Vertretungen und Vorständen, dann Anstalten, Korporationen, Verbindungen und Vereinen, insbesondere jenen, welche die Ehrenmitgliedschaft des Verstorbenen in besonders solenner Weise ehrten, den mehrfach von auswärts erschienenen Deputationen, der überaus zahlreich vertretenen männlichen und weiblichen Jugend hiesiger Lehranstalten, sowie schließlich allen und jedem einzelnen jener nach vielen Hunderten zählenden Damen und Herren, welche dem Verstorbenen die Ehre des letzten Geleites zu geben so gütig waren.

Laibach am 9. Juli 1902.

(2657)

Präsidium der Krainischen Sparkasse.

Kurse an der Wiener Börse vom 9. Juli 1902.

Nach dem offiziellen Kursbrette.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lofe« versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks. Columns include 'Geld', 'Ware', and 'Kurs'. Categories include 'Allgemeine Staatsschuld', 'Pfundbriefe etc.', 'Aktien', and 'Banken'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, located at Laibach, Spitalgasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien...' and 'Privat-Depôts (Safe-Deposits)'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 156.

Donnerstag den 10. Juli 1902.

(2646) 3. 14.787.

Rundmachung.

Auf Grund der kaiserl. Verordnung vom 15. September 1900, R. G. Bl. Nr. 154, mit welcher einige Bestimmungen der kaiserl. Verordnung vom 2. Mai 1899, R. G. Bl. Nr. 81, betreffend die Abwehr und Tilgung der Schweinepest, abgeändert wurden...

Werttarif

per Kilogramm des lebenden Gewichtes von gesunden Aufschweinen behufs Feststellung der Entschädigung nach den Bestimmungen des Artikels I, § 3b, der kaiserl. Verordnung vom 15. September 1900.

A. Aufschweine

- des Landeschlages:
1.) Ferkel bis zu 3 Monaten . . . K 1.50
2.) Schweine bis zu 1 Jahr . . . 1.30
3.) Schweine über 1 Jahr . . . 1.10

B. Aufschweine

- aus Kreuzungen mit englischer Rasse:
1.) Ferkel bis zu 3 Monaten . . . K 1.60
2.) Schweine bis zu 1 Jahr . . . 1.40
3.) Schweine über 1 Jahr . . . 1.15

C. Aufschweine

- reinrassige (englische) importiert oder eigener Zucht:
1.) Ferkel bis zu 3 Monaten . . . K 2.10
2.) Schweine bis zu 1 Jahr . . . 1.70
3.) Schweine über 1 Jahr . . . 1.30

Für jene Schweine, welche von amtswegen getötet und hierbei pestfrei befunden wurden, wird vorbehaltlich der Bestimmungen der §§ 5 und 6 der kais. Verordnung vom 15. September 1900, jedoch in vollkommen ausgeweidetem Zustande, eine Vergütung aus dem Staatsfahrgeld nur im Betrage von 50 Procent des obigen Wert-Tarifes geleistet. Bei Zuchtschweinen tritt hingegen zu den nach den obigen Tarifätzen ermittelten Entschädigungsbeträgen ein 25% Zuschlag hinzu (§ 3 c der kaiserlichen Verordnung vom 15. September 1900).

R. I. Landesregierung für Krain.

Laibach am 8. Juli 1902.

St. 14.787.

Razglas.

Na podstavi ces. ukaza z dne 15. septembra 1900, drz. zak. št. 154, s katerim so bila premenjena nekatera določila ces. ukaza

z dne 2. maja 1899, drz. zak. št. 81, o odvratanju in zatiranju svinjske kuge, in v smislu ukaza ministrstev za notranje stvari, za pravosodje, za trgovino, za železnice in za poljedelstvo z dne 18. septembra 1900, drz. zak. št. 155, se v sporazumljenju s c. kr. kmetijsko družbo za Kranjsko razglasa za III. četrletje 1902 nastopna

vrednostna tarifa

za vsak kilogram žive teže pri zdravih prašičih za rejo, da se določi odškodnina po določilih člena I, § 3. b, ces. ukaza z dne 15. septembra 1900.

A. Prašiči za rejo

deželnega plemena:

- 1.) Prašiči do 3 mesecev . . . K 1.50
2.) Prašiči do 1 leta . . . 1.30
3.) Prašiči nad 1 leto . . . 1.10

B. Prašiči za rejo

iz križanja z angleško pasmo:

- 1.) Prašiči do 3 mesecev . . . K 1.60
2.) Prašiči do 1 leta . . . 1.40
3.) Prašiči nad 1 leto . . . 1.15

C. Prašiči za rejo

čistega plemena (angleški) importirani ali doma zrejeni:

- 1.) Prašiči do 3 mesecev . . . K 2.10
2.) Prašiči do 1 leta . . . 1.70
3.) Prašiči nad 1 leto . . . 1.30

Za one prašiče, ki so bili uradoma zaklani in se je pri njih našlo, da so bili okuženi, se s pridržkom določil §§ 5. in 6. ces. ukaza z dne 15. septembra 1900, toda brez drobu v popolnoma iztrebljenem stanju, daje povračilo iz državnega zaklada samo v znesku 50 odstotkov zgoraj navedene vrednostne tarife. Pri plemenskih prašičih pa pristojka k go rori navedenih vrednostnih postavkih dognanim odškodninam se 25% dodatek (§ 3. c ces. naredbes od dne 15. septembra 1900).

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 8. julija 1902.

(2583) 3-2

3. 8984.

Rundmachung.

Die registrierte Brüdengemeinschaft in Sagor ist hiermit um die Genehmigung zum Baue einer Eisenbrücke über den Savelufz jenseits 500 Meter unterhalb der Südbahnstation Sagor und zur Herstellung einer neuen Straße von der Rebiabachbrücke längs der Südbahnstraße zur neuen Brücke eingeschritten.

Ueber dieses Gesuch wird hiemit das Aufgebotsverfahren im Sinne des § 60 des krainischen Wasserrechtsgesetzes vom 15. Mai 1872, R. G. Bl. Nr. 16, eingeleitet, und wird die kommissionelle Verhandlung an Ort und Stelle am Donnerstag, den 31. Juli l. J., um 8 Uhr vormittags, stattfinden.

Die Kommission tritt auf der Bahnstation Sagor zusammen.

Zu dieser Verhandlung werden alle Interessenten mit dem Besage eingeladen, daß die nicht schon früher hieramts vorgebrachten Einwendungen spätestens bei dieser Verhandlung geltend zu machen sind, widrigenfalls die Beteiligten als der beabsichtigten Unternehmung und der dazu etwa nötigen Abtretung oder Belastung von Grundeigentum zustimmend angesehen werden und ohne Rücksicht auf spätere Einwendungen das Erkenntnis gefällt werden würde.

Die Baupläne liegen hieramts zu jedermanns Einsicht auf.

R. I. Bezirkshauptmannschaft Littai, am 30. Juni 1902.

St. 8984.

Razglas.

Registrowana zadruga za zgradbo Savskega mostu v Zagorji je tu vložila prošnjo za podelitev dovoljenja za zgradbo železnega mostu čez Savo kakih 500 metrov pod železniško postajo Zagorje in za zgradbo nove ceste od mostu Mediškega potoka ob progji južne železnice do novega železnega mostu.

Vsled te prošnje razpiše se s tem komisijska obravnava na licu mesta v zmislu § 60. vodnopravnega zakona za Kranjsko z dne 15. maja 1872, dež. zak. št. 16, na četrtek, dne 31. julija t. l., ob 8 uri dopoludne.

Komisija se snide pri železniški postaji v Zagorji.

K tej obravnavi se vabijo vsi udeleženci s pristavkom, da je ugovore, kateri se niso uze poprej tu naznanili, najkasneje pri tej obravnavi vložiti, ker bi se sicer smatralo, da udeleženci pritrjujejo nameravanemu podjetju in v ta namen morebiti potrebnemu odstopu ali obremenjenju zemljiške lastnine, ter bi se izdala razsodba ne glede na poznejše ugovore.

Stavbeni načrti so tuaradno vsakemu na vpogled razpoloženi.

C. kr. okrajno glavarstvo v Litiji, dne 30. junija 1902.

(2586) 3-2

Präf. 1597

Rundmachung.

Von dem k. k. Landesgerichte in Laibach wird bekanntgegeben, daß aus der Abjutenstiftung des Herrn Erasmus Grafen von Lichtenberg für angehende Staatsbeamte aus

adeligen Familien, und zwar für Auskultanten und Konzeptpraktikanten, ein Adjutium im jährlichen Betrage von 1400 K zu verleihen ist, dessen Betrag, wenn ein Bewerber glaublich darzutun sollte, daß seine Eltern, ohne sich wehe zu tun, nicht vermögen, ihm eine Beihilfe auch nur von 200 K zu geben, oder, wenn er elternlos ist, daß die Einkünfte seines Vermögens nicht einmal 200 K erreichen, im Falle der Zulassung die des Stiftungsfondes auf jährliche 1600 K erhöht werden kann.

Zur Erlangung des Adjutiums sind vorzugsweise Verwandte des Stifters, dann Söhne aus dem Adel des Herzogtums Krain, in deren Ermangelung auch Söhne aus dem Adel der Nachbarländer Steiermark und Kärnten und in deren Ermangelung aus allen übrigen deutsch-erbländischen Kronländern berufen. Söhne aus dem landständischen Adel sind dem übrigen Adel und Auskultanten den Konzeptpraktikanten vorzuziehen.

Die Bewerber haben ihre mit den Zeugnissen über die vollendeten Rechtsstudien, mit den Anstellungsbekreten und mit den Ausweisen über ihre allfällige Verwandtschaft, über ihren Adel und Landmannschaft belegten Gesuche durch ihre vorgelegten Behörden

bis 31. August 1902 bei diesem k. k. Landesgerichte als Verleihungsbehörde zu überreichen.

Laibach am 2. Juli 1902.

Eine grosse chemische Fabrik in Deutschböhmen sucht einen jungen Kontoristen

welcher Christ, der deutschen und der slowenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, zu sofortigem Eintritt. (2660) Offerten nebst Angabe der Gehaltsansprüche sind an die Administration dieser Zeitung unter Chiffre F. S. zu richten.

Advertisement for Wasser-Versorgungs-Anlagen. Includes text: 'für Städte, Gemeinden, Güter, Villen, Parkanlagen, Bade-Anstalten etc. baut Anton Kunz k. u. k. Hoflieferant, Mähr.-Weiskirchen. Prospekte gratis u. franko. (2665) 7-1' and an illustration of a water tower.